Himmel und Erde erschaffen hat!« Der Heide verstummte, dachte nach, zerschlug den noch übrigen Götzen, fiel auf die Kniee nieder, und bethete das erste Mahl den wahren Gott an.

Wie selig ist, wer Gott erkennt,
Und ihn mit Wahrheit Vater nennt.

2. Der gute Vater.

Ein guter Vater hielt sich wegen wichtiger Geschäfte in der Hauptstadt des Landes auf, die Mutter und die Kinder lebten indessen, weit von ihm entfernt, auf einem kleinen Landgute. Da schickte der Vater den Kindern einmahl eine grosse Kiste voll schöner Sachen und einen Brief, in dem geschrieben stand: »Liebe Kinder! Seyd fromm und gut; dann dürft Ihr bald zu mir kommen. Freuet Euch, in der Wohnung, die ich Euch bereitete, habe ich noch viel schönere Geschenke für Euch aufbewahrt.«

Die Kinder hatten eine grosse Freude, und sagten: »Wie gut ist doch unser Vater, und wie viele Freuden macht er uns! Wir haben ihn recht von Herzen lieb, obwohl wir ihn nicht sehen, und ihn uns nicht mehr denken können. Wir wollen ihm gewiß auch Freude machen, und alles thun, was in dem Briefe steht. O wie freuen wir uns, den guten Vater einmahl zu sehen!«

Die Mutter sagte hierauf: »Liebe Kinder! Wie es euer Vater auf Erden mit Euch macht, so macht es der himmlische Vater mit den Menschen.«

»Wir Menschen sehen den lieben Gott jetzt freylich noch nicht. Allein Er gibt uns allerley schöne Geschenke, Sonne, Mond und Sterne, Blumen, Obst und Feldfrüchte, aus denen wir seine Liebe erkennen. Die heilige Schrift ist gleichsam ein Brief von ihm, darin er uns seinen Willen offenbaret,

und uns den Himmel verspricht. O dort warten noch schönere Gaben und größere Freuden auf uns, als diese Welt uns geben kann!«

»Wir wollen also Gott wieder lieben, seinen Willen thun, und uns auf den Himmel freuen. Dort werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, und unsere Freude wird unbeschreiblich seyn.«

Gott ist die lautre Lieb' und Güte,
Liebt ihn mit freudigem Gemüthe.

3. Die fromme Mutter und ihre Söhne.

1.

An einem hohen Festtage sagte eine adelige Frau auf dem Lande zu ihren zwey Söhnen: »Ach, daß ich doch heute auch in dem Tempel erscheinen, und mit den Tausenden, die sich dort versammeln, Gott, den Allmächtigen anbethen könnte! Allein in die Stadt zu gehen ist für mich zu weit, und unsere Kutsche hilft uns jetzt nichts, da wir die Pferde wegen unserer dürftigen Umstände verkaufen mußten.«

Die Söhne schoben sogleich die Kutsche vor, und erbothen sich, die Mutter in den Tempel zu fahren, der weit vom Orte entfernt war. Die Mutter stieg ein, und die adeligen Jünglinge zogen anstatt der Pferde die Kutsche.

Alles Volk war über die Frömmigkeit der Mutter und die kindliche Liebe der Söhne bis zu Thränen gerührt, bestreute ihren Weg von dem Stadtthore bis zum Tempel mit grünem Laube und frischen Blumen, und rief entzückt: »Heil der glücklichsten Mutter und den edelsten Söhnen!«

Die allerschönste Tugend übt,
Wer Gott und Aeltern kindlich liebt.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602